

Projektbeschreibung Jugend und Erinnerungskulturen – „Die Perspektive der Anderen“

24.07.2020

Gesellschaftlich gelebte Erinnerungskulturen sind Ergebnis von Verständigungsprozessen, an welche historischen Ereignisse sich ‚erinnert‘ und wie diese Erinnerung verortet wird. Dabei richtet sich der Blick vom historisch-politischen Selbstverständnis der Gegenwart – mahnend und/oder als Ideal - aus in die Vergangenheit und weist eine Richtung in die Zukunft. Deswegen sind Erinnerungskulturen immer politisch und politisch umkämpft, zumal sie auch ein Spiegel des ‚nationalen Selbstverständnisses‘ sind und identitätsstiftend wirken (sollen).

Wie und wo kommen junge Menschen in Berührung mit Erinnerungskultur? Welche Bedeutung hat Erinnerungskultur für die Stärkung der Demokratie? Wie wird in der Schule Erinnerungskultur vermittelt und diskutiert? Wie wirkt sich die faktische (und zunehmende) Vielfalt in den Klassenzimmern auf die Vermittlung von Erinnerungskultur aus? Ist die Vermittlung ausreichend multiperspektivisch? Ist die aktuelle offizielle Erinnerungskultur (Erinnerungsorte, Formen, Ritualisierung und Ausrichtung) überhaupt noch relevant für die nachwachsenden Generationen? Muss sich die offizielle Erinnerungskultur grundsätzlich wandeln oder ist sie weiterhin anschlussfähig an die Bedürfnisse und Blickwinkel junger Menschen? Wer definiert, an was sich wie ‚erinnert‘ werden soll? Welche Erinnerungsorte und historischen Ereignisse sind relevant für junge Menschen heute? Fühlen sich junge Menschen in der aktuellen Erinnerungskultur repräsentiert? Wie demokratisch-partizipativ ist die offizielle Erinnerungskultur? Konkurriert die offizielle Erinnerungskultur mit einer Vielfalt von Erinnerungskulturen gesellschaftlicher Gruppierungen oder ergänzen sich diese im Sinne einer pluralistischen Gesellschaft (Einheit in Vielfalt oder Segmentierung)? Muss sich die offizielle Erinnerungskultur öffnen und vielfältiger werden?

Das avisierte Projekt hat erstens zum Ziel, mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulformen mit einem offenen Rahmen und mit einem partizipativ-demokratischen und multiperspektivischen Ansatz diesen Fragen nachzugehen. Wir gehen davon aus, dass aufgrund der aktuellen (globalisierten) Diskurse die am Projekt beteiligten Jugendlichen Themenfelder wie Rassismus und Gewalterfahrungen, Ungleichheit und Diskriminierung, Kolonialismus und Folgen sowie Umgang mit Denkmälern thematisieren werden. Das Projektteam stellt sich auf solche umfassenden Themen ein und steuert durch Methoden, setzt aber keine spezifischen Themen als Rahmen.

Zweitens sollen die Ergebnisse und Erfahrungen als Grundlage dienen, einen konkreten Unterrichtsvorschlag zu entwickeln und so einen Beitrag zur Vermittlung von Geschichte und Erinnerungskultur in der Schule zu leisten.

Die erste Phase umfasst damit konzeptuell den außerschulischen Projektteil. In der zweiten Phase werden die Ergebnisse für die Entwicklung einer konkreten Unterrichtsidee genutzt und damit für den Schulunterricht aufbereitet.

Das Projekt gliedert sich daher in zwei Phasen, die im Folgenden skizziert werden.

Erste Phase – September 2020 bis Februar/März 2021:

In drei aufeinander aufbauenden Workshops an Wochenenden sollen sich die Schülerinnen und Schüler kennenlernen und darüber austauschen, was sie an Geschichte interessiert und wie sie zur sie umgebenden Erinnerungskultur(en) stehen. Den Ausgangspunkt bilden dabei ihre persönlichen Erfahrungen in ihrem Lebensumfeld (Familie, Schule und Freunde / Peer Groups). Das Projekt verfolgt einen ‚bottom-up‘ Ansatz. Die Themenschwerpunkte und „Erinnerungsorte“, die sich aus dem ersten Workshop ergeben, werden in der zweiten und dritten Sitzung vertieft. Der offene Rahmen gewährleistet, dass sich die Jugendlichen von ihrem Blickwinkel aus gemeinsam über ihre Vorstellungen austauschen, diese reflektieren und entsprechende Perspektiven entwickeln. Die Diskussionsergebnisse und die daraus entwickelten Perspektiven aus den Workshops werden durch das Projektteam, das aus einer Lehrkraft, einem Bildungsreferenten und einer Jugendbildungsassistentin des Volksbunds sowie einer Gruppenleiterin von gEMiDe e.V. besteht, dokumentiert.

Zweite Phase – April bis Juni/Juli 2021:

Die Lehrkraft, die auch das Projekt in der ersten Phase als Teil des Projektteams begleitet, entwickelt aus den Ergebnissen einen Unterrichtsvorschlag (ideal: eine Doppelstunde) für den Unterricht an Schulen (wenn möglich, in zwei Leistungsniveau-Varianten, so dass die Thematik für unterschiedliche Klassenstufen / Schulformen einsetzbar ist).

Die Begleitung der ersten Phase durch die Lehrkraft umfasst die Konzeption und die Methoden der Workshops in Zusammenarbeit mit dem weiteren Projektteam. Darüber hinaus sollte die Lehrkraft nicht vollumfänglich die Durchführung begleiten müssen, aber punktuell (z.B. zum Beginn und nach Bedarf) in die konkrete Durchführung der Workshops eingebunden werden. Für die Entwicklung einer Unterrichtseinheit und die Einschätzung der dokumentierten Ergebnisse, ist die Kenntnis über die Diskussionsprozesse hilfreich.

Der Unterrichtsvorschlag findet Eingang in die neue Handreichung (Publikation) für Lehrkräfte im Rahmen der Fachdidaktischen Tagung 2022 (im Februar 2022). Die Fachdidaktischen Tagungen sind gefördert durch das Kultusministerium und unterstützt durch das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ).

Zeitlicher Rahmen: September 2020 bis Juni/Juli 2021

Erste Phase:

1. Wochenend-Workshop im September 2020
2. Wochenend-Workshop im Dezember 2020
3. Wochenend-Workshop im März 2021

Zweite Phase:

März 2021 bis Juni/Juli

Auswertung der dokumentierten Ergebnisse und Entwicklung eines Unterrichtsvorschlags.

Projektteam:

(Lehrkraft – *vakant*), Coskun Tözen (Bildungsreferent, Volksbund), Clara Franzke (Jugendbildungsassistentin, Volksbund), Saba Feise (ehrenamtliche Gruppenleiterin, gEMiDe e.V.)

Teilnehmende:

Anzahl und Altersstruktur: 12 Schüler*innen zwischen 16 und 26 Jahren.

Gruppenstruktur:

- Junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (hierbei ist auch auf Diversität zu achten)
- Verschiedene Schulformen und Klassenstufen, unterschiedliche Wissensstände
- Gender

Anmerkung zur Fachdidaktischen Tagung 2022:

In einem Zwei-Jahres-Turnus führt der Volksbund Fachdidaktische Tagungen u.a. in Kooperation mit dem Kultusministerium durch. Diese richten sich vor allem an Lehrkräfte in Niedersachsen. Im Vorfeld einer Tagung werden durch Lehrkräfte Unterrichtsideen entwickelt, im Unterricht erprobt und auf der Tagung dem Fachpublikum vorgestellt. Die Unterrichtsideen werden zur Tagung in einer Handreichung publiziert.

Die aus den Ergebnissen des beantragten Projekts „Die Perspektive der Anderen“ zu entwickelnde Unterrichtsidee sollte deshalb möglichst im Juni 2021 erstellt sein, so dass sie im Unterricht erprobt und zeitlich in den Publikationsprozess der Handreichung eingebettet werden kann.